

Hella Sodies, Manfred Belok
«Wir haben einfach gemacht!»

T V Z

Hella Sodies, Manfred Belok

«Wir haben einfach gemacht!»

Aggiornamento in Greifensee.
Eine nachkonziliare Pfarrei erfindet sich

Herausgegeben von Franziska Wenzinger
und Hella Sodies

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

DerTheologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt
für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich,
unter Verwendung einer Fotografie von Armando Morgante
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN Print 978-3-290-20205-7
ISBN E-Book (PDF) 978-3-290-20206-4

© 2022Theologischer Verlag Zürich
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Vorwort im Dialog

von Zeno Cavigelli (ZC), Dr. theol., Seelsorger und ehemaliger Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich
und Franziska Driessen-Reding (FD), Eidg. Dipl. Hauswirtschaftslehrerin und Kauffrau, Präsidentin des Synodalrats der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

FD: Woher kennst du die Pfarrei Greifensee?

ZC: Anfangs 70er-Jahre war ich Jungwachtleiter in der Stadt Zürich, und es gab Kollegen oder Kolleginnen, die die Osternacht in Greifensee für sich entdeckt hatten. Ich – war da allerdings nie. Erstmals in Greifensee war ich 1974, als wir im Cevihaus einen Kurs für Leiterinnen und Leiter durchführten. Da machten wir eine Art Feldstudie im Zentrum Meierwis und auf einem klassischen Kinderspielplatz der im Buch erwähnten typischen Göhnerüberbauungen.

FD: Da habt ihr euch gefühlt wie die ersten Astronauten auf dem Mond, nicht? – Für mich war Peter Bachmann eine Schlüsselfigur. Ihn habe ich allerdings nicht in Greifensee kennengelernt, sondern im Zusammenhang mit seinem Entwicklungsprojekt in Sri Lanka. Es entstand eine Freundschaft, die so weit führte, dass Peter auch unsere Kinder taufte.

ZC: Als ich dann als Theologiestudent ein Pfarreipraktikum machen musste, fragte ich Peter. Das war 1989. Er offerierte mir eine Ecke in der Limi, seine Mikrowelle, aber vor allem sehr viel freundschaftliche Begleitung. Ich habe kein Blatt Papier aus der Zeit – es war alles freie Rede, freie Interaktion. Ich lernte Menschen in Greifensee kennen und merkte, dass eine solche Pfarrei auf völlig anderen Beinen steht als meine städtische Heimatpfarrei. Dort wurden bereits ein Dutzend Jahre früher die Jungwacht beerdigt, der Blauring, die Bubenpfadi (Pfadfinder) und die Meitlipfadi (Pfadfinderinnen) ...

FD: Bei uns in Opfikon sind das starke Organisationen, und sie sind auch für das kommunale Leben bedeutend, bis auf den heutigen Tag.

ZC: Ja, und bei euch war ja auch so ein kirchlicher Aufbruch ...

FD: ... das Oratorium Philipp Neri, eine kleine Priestergemeinschaft, prägend für unsere Pfarrei.

ZC: An beiden Orten haben das Konzil und die Synode 72 etwas ausgelöst, etwas von Dauer.

FD: Ja, aber nicht oder nicht nur dank der beteiligten Seelsorger. Es waren doch einfach bewegte Menschen, die etwas erwarteten von der Kirche und sich auch einbrachten – oft bis zur Entkräftung ...

ZC: ... und sicher nicht immer zur Freude von allen andern. Aber der Aufbruch erlaubte es, auch Fehler zu machen ...

FD: ... und wer sich in seiner Gemeinde oder Gemeinschaft aufgehoben weiss, braucht eigentlich nichts zu fürchten.

ZC: Das könnte ein Lehrblätz (Erfahrung, aus der man lernt) sein, deshalb finde ich dieses Buch hier ja so wichtig. Dass es sich lohnt, in das gemeinsame Leben zu investieren und dass dies zu mehr führt als zur «besten aller Welten» im Dorfformat.

FD: Du meinst, dass die Leute in Greifensee nicht einfach zufrieden sind damit, dass sie es ja gut haben? Sondern dass es auch über die geographischen Grenzen hinauswirkt, und vielleicht auch über die Gegenwart hinaus? Das wäre so etwas wie eine in sich ruhende Unruhe.

ZC: Schön gesagt, Franziska! Genau das braucht doch die Kirche heute. Nicht Rückzug und Verwaltung, sondern Aufbruch und Gestaltung.

FD: Ja, Aufbruch und Gestaltung – von im Glauben verwurzelten und bewegten Menschen, die gemeinsam unterwegs sein wollen.

Inhalt

Ein Vorwort im Dialog	5
Über dieses Buch: Idee und Umsetzung	11
A Pastoraltheologischer Teil I:	
Quelle des «Anstosses»	17
Das Zweite Vatikanische Konzil	19
1 Eine «Kulturrevolution»	20
2 Zur geistigen Ausgangslage des Konzils: Eine auf Binnenorientierung fixierte Kirche	20
3 Das Konzilsprojekt Johannes' XXIII.: Selbstvergewisserung und Öffnung zur Welt	21
4 Die Vision: Kirche als «vornehmlich Kirche der Armen»	23
5 Ein Konzil und Lehramt «von vorrangig pastoralem Charakter»	24
6 Die Struktur für die Arbeit des Konzils: Neuordnung der Themen in pastoraler Zielsetzung	27
7 Wichtige theologische Weichenstellungen und Ergebnisse auf dem Konzil	28
8 Frauen beim Konzil und im Umfeld des Konzils	35
Die Synode 72 in der Schweiz	53
1 Begleiterscheinungen und Kontroversthemata im Umfeld der Synode 72	53
2 Die Synode 72 – ein inspirierendes Vorbild für einen kommunikativen Dialog	60
3 Das II. Vatikanum und die Synode 72 – der «Anfang eines Anfangs»	61
4 Von der Synode 72 zu einer «Synode 22»?	62

B	Katholiken und Katholikinnen in Greifensee: «Wir haben einfach gemacht!»	65
1	Ein Dorf wird plötzlich gross	67
2	Frauen der ersten Stunden	73
	Porträt Marlies Baggenstos-Nigg (1938–2019)	77
3	Wir spannen zusammen!	85
	Porträt Irmgard Rosen (Jg. 1936)	91
4	Die improvisierte Kirche – ein erstes Zuhause im Städtli	97
	Porträt Edith und Norbert Beck (Jg. 1942 und Jg. 1943)	105
5	Wir sind eine Pfarrei!	111
	Porträt Ursula und Kurt Meier (Jg. 1939 und Jg. 1937)	121
6	Katholische Gemeinde im reformierten Dorf	127
	Porträt Elvira May (Jg. 1944)	137
7	Kirche im Wirtshaus und im Schulhaus	141
	Porträt Gisela Perera (Jg. 1942)	147
8	Ein Pfarrer, der zu uns passt?	153
	Porträt Peter Bachmann (Jg. 1940)	164
9	Wo hat die Jugend Platz?	171
	Porträt Mathias Burkart (Jg. 1971)	183
10	Sesshaft werden?!	189
	Porträt Hans Hardegger (Jg. 1942)	208
11	Die Stubenkirche	213
	Porträt Toni Kuster (Jg. 1941)	224

12 Die Limi lebt!	229
13 Die organisierte Pfarrei	239
14 Nachwort: Wie der Geist der Gründungszeit den Umgang mit der Corona-Pandemie in der Pfarrei beeinflusste.	246
C Pastoraltheologischer Teil II: Kirche ist Weggemeinschaft	253
Was macht eine christliche Gemeinde aus?	255
1 Das Kirchenverständnis	255
2 Der Lebenszyklus einer Organisation	267
3 Kirche gestalten aus der Kraft von Visionen	273
4 Pfarrei und Gemeinde auf dem Prüfstand	279
5 Anforderungen an die Leitungs- und Führungskompetenz in der Kirche	281
«Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche»	288
1 Ein Anliegen – drei Vorgehensweisen	289
2 Der Aufruf zum Gebet darf kein Alibi für fehlendes Handeln sein ...	301
3 Alleinige Definitionsmacht durch Papst und Bischöfe – «synodale und partizipative Kirche»?	309
4 Weltkirche – eine zunehmende Vielfalt in der Einheit	311
5 Der «Synodale Weg»/eine «Synode 22» – Chancen für einen neuen Aufbruch?	314
6 Für eine neue Glaubwürdigkeit	315
Projektgruppe Pfarreigeschichte/n und Fotograf	317
Dank	318
Bilderverzeichnis	320
Autorinnen und Autoren der Porträts	320

Über dieses Buch: Idee und Umsetzung

Die Entstehung der Idee zu diesem Buch

Die katholische Pfarrgemeinde Johannes XXIII (tatsächlich – aus uns nicht bekannten Gründen – in der offiziellen Logo-Wortmarke ohne Punkt nach der römischen Zahl geschrieben) Greifensee-Nänikon-Werrikon bildet zusammen mit den Pfarreien Uster und Volketswil die Kirchgemeinde Uster am Rande des Zürcher Oberlands. Mit der grossen Bevölkerungszunahme Anfang der 70er-Jahre wuchs in Greifensee das Bedürfnis, eine eigene katholische Pfarrei aufzubauen. Zahlreiche engagierte Freiwillige haben sich in diesen Jahren und bis heute mit viel Zeit, Energie und Knowhow eingesetzt und entscheidend zur Pfarrei Gründung und zum heutigen Gesicht der Pfarrei mit aktuell ca. 2100 Mitgliedern beigetragen. Ihnen allen ist dieses Buch gewidmet.

In den Jahren 2001 bzw. 2014 stiessen wir, die beiden Initiantinnen und Herausgeberinnen dieses Buches, zur Pfarrei. Wir entdeckten im Jahr 2017, dass wir ähnliche Fragen und eine uns verbindende Idee mit uns herumtrugen: Die (Gründungs-) Geschichte dieser Pfarrei sollte unbedingt erzählt und als ermutigendes Beispiel für eine «Kirche von unten» festgehalten werden!

Wie fing alles an? Was veranlasste die Neu-Greifenseer:innen vor etwa 50 Jahren, sich für eine eigene katholische Gemeinde und später für ein eigenes Pfarreizentrum einzusetzen? Welche Traditionen brachten diese Katholik:innen, die von überallher zugezogen waren, mit? Welche Formen gemeinsamen Unterwegsseins wurden ausprobiert, welche verworfen? Welche Gesichter prägten unsere Pfarrei und haben sie zu dem gemacht, was sie heute ist? Eine Gemeinschaft von Menschen verschiedener Generationen, die uns mit ihrem Wohlwollen füreinander und gegenüber anderen – auch bei Herausforderungen oder Konflikten – und ihrem offenen, lebendigen Pfarreileben beeindruckten. Und ein Ort, der uns wertvoll ist und wo wir uns wohlfühlen.

Daten und Entscheide konnten wir den Dokumenten im Pfarreiarchiv entnehmen. Um dem Geist und der Dynamik im Prozess nachzuspüren, schienen diese aber zu wenig aussagekräftig. Gerne wollten wir viel mehr erfahren und mit der Generation der Gründer:innen, die ja grösstenteils noch lebt, ins

Gespräch kommen. Die Idee von Erzählnachmittagen im Begegnungszentrum der Pfarrei – der Limi – war geboren.

Ob wir Unterstützung für dieses Projekt finden würden? Ob ältere Pfarreimitglieder bereit sein würden, ihre persönlichen Erinnerungen und Geschichten mit uns und miteinander zu teilen und so (Pfarrei-) Geschichte(n) zu schreiben – anknüpfend an die biblische Tradition, erzählte Lebens- und Glaubensgeschichten schriftlich festzuhalten? Wir mussten und wollten es ausprobieren.

Sehr dankbar waren wir, dass wir schnell Unterstützung durch Hugo Allemann, Andrea Bachmann, Norbert Beck und Elena Durante fanden. Vier kreative Köpfe, die mit uns eine Projektgruppe bildeten und die Realisierung der Erzählansätze und des Buches erst möglich machten.

Im Laufe unserer Gespräche und durch Rückmeldungen von weiteren mit unserer Pfarrei verbundenen Personen, die unsere Idee verfolgten und unterstützten, kristallisierten sich die Anliegen und Ziele des Projekts konkreter heraus:

Informationen zum Projekt

- Die Geschichte, insbesondere die spannende Gründungszeit der Pfarrei Anfang der 70er-Jahre inkl. der weiteren Entwicklung bis Ende der 80er-Jahre sowie örtliche Besonderheiten sollen durch Erzählnachmittage und gezielte Interviews mit Zeitzeug:innen gesichert und verschriftlicht werden, so dass Interessierte aus der Gemeinde wie auch darüber hinaus aus der pastoralen Arbeit in Form eines Buches einen Zugang erhalten.
- Die älteren Mitglieder unserer Pfarrei sollen mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen, ihrem Wissen sowie ihrer Reflexion abgeholt und in ihrem Engagement sowie in ihren Glaubens- und Lebensgeschichten gewürdigt werden. Dazu sollen Begegnungs- und Austauschräume eröffnet werden.
- Möglichst viele sollen sich an dem Projekt beteiligen können, auch wenn sie nicht zur Gründergeneration gehören (z. B. als Zuhörende an den Erzählnachmittagen, als Mitschreibende oder als Autor:innen im Buch).
- Es soll eine Pfarrei-Geschichte anhand von «Pfarrei-Geschichten» erzählt werden (vgl. die Bibel als «Erzählbuch» von Menschen- und Glaubensgeschichten).

- Die besondere Entstehung und Geschichte der Pfarrei soll durch eine pastoraltheologische Fachperson zeitgeschichtlich verortet und aus diesem Blickwinkel reflektiert werden.
- Die leitende Frage hiess: Welche Bedeutung, welche Chancen und welchen Auftrag hat die Geschichte der Pfarrei für ihre Weiterentwicklung, und welche praktischen Implikationen könnten darin für zukünftige Kirchnerneuerungsprozesse auch andernorts liegen? Die Geschichte der Pfarrei Johannes XXIII soll als ein ermutigendes Beispiel für «Kirche von unten» bekannt gemacht werden.

Vorgehen

Mit diesen Vorüberlegungen und Zielen und bereits unterstützt und ermutigt durch Markus Zimmer vom Theologischen Verlag Zürich konnte Manfred Belok, Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Hochschule Chur, als Autor für den pastoraltheologischen Rahmenteil des Buches gewonnen werden.

Ausserdem sagte die katholische Kirchgemeinde Uster schon früh eine finanzielle Unterstützung zu. Damit war der Entscheid für Projekt und Buch endgültig gefallen.

Doch zunächst standen die Erzählanlässe im Fokus der Projektgruppe. Zwischen November 2018 und September 2019 fanden unter dem Motto «Weisst du noch?» verschiedene Begegnungen statt. Alle waren in den Pfarreimedien sowie in der Dorfzeitung angekündigt worden. An vier für alle Interessierten offenen Veranstaltungen sowie einem Nachmittag mit den Behördenmitgliedern aus der Zeit der Entstehung des Pfarreizentrums hörten die Mitglieder der Projektgruppe und weitere Interessierte viele Erinnerungen und Anekdoten von Männern und Frauen der Gründungsgeneration. Einzelne beteiligte Senior:innen sind leider während des Projektes verstorben. Umso dankbarer sind wir, dass wir ihre Stimmen und ihre Erinnerungen noch einbeziehen konnten.

Jeder Anlass stand unter einem thematischen Schwerpunkt (z.B. «Gruppen und Aktivitäten» oder «Ökumene»). Das Gehörte wurden aufgezeichnet und stichpunktartig verschriftlicht.

Im Juni 2019 fand ausserdem ein Abendanlass mit Vertreterinnen und Vertretern der Jugend der Gründergeneration statt.

Ab Herbst 2019 wurden dann mit Einzelnen und kleinen Gruppen vertiefende Gespräche geführt, darunter mit später Zugezogenen und mit Verantwortlichen der reformierten Gemeinde. Auch ihre Perspektiven und Erinnerungen sollten miteinbezogen werden.

Eine unglaubliche Fülle an Erinnerungen, Reflexionen und Deutungen kam bei diesen Gesprächen zusammen (fast 20 Stunden Audioaufzeichnungen).

In der nächsten Phase, über den Winter 2019/2020, führten Mitglieder der Projektgruppe und eine weitere Autorin ausführliche Einzelinterviews mit zehn verschiedenen Personen und Paaren aus der Gründungszeit. Diese wurden ebenfalls aufgezeichnet und sind in Form von Porträts ein wesentliches Element des Buches geworden. Hier stehen Menschen mit ihren Glaubensgeschichten und Pfarreibiografien im Mittelpunkt. Die Autor:innen konnten dabei ihren eigenen Blickwinkel wählen. Insgesamt waren so auf unterschiedliche Art und Weise knapp 70 Personen beteiligt.

Als Oral-History-Projekt hat das Buch nicht das Ziel, Tatsachenberichte zu verfassen oder den «objektiven Wahrheitsgehalt» persönlicher Erinnerungen herauszuarbeiten, sondern subjektiven Wahrnehmungen, der persönlichen Gewichtung des Geschehenen und individuellen Deutungen Raum zu geben. Die Menge an Material zwang uns ausserdem dazu, auszuwählen und Schwerpunkte zu setzen.

Dabei war uns wichtig, dass nicht nur die positiven Erfahrungen zu Wort kommen. Es sollte ein Buch nahe an der Lebensrealität der Menschen werden, zu der immer auch die Herausforderungen und Schwierigkeiten gehören. In diesem Sinne haben wir unsere Gesprächspartner:innen ermuntert, sich auch diesbezüglich zu äussern, und schätzen es sehr, dass wir auch solche Erfahrungen in die Veröffentlichung miteinbeziehen durften.

Nebenbei wurden hunderte Fotos aus dem Archiv der Pfarrei sowie von zahlreichen Privatpersonen gesichtet.

Damit war im Februar 2020 der grösste Teil des notwendigen Materials beisammen und das Projekt ging in die nächste Phase: Das Buch musste schliesslich auch noch geschrieben werden. Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe in Anbetracht der Fülle des Materials, der Herausforderung unterschiedlicher Erinnerungen an Ereignisse und Prozesse sowie dem Anspruch, allen Beteiligten möglichst gerecht zu werden. Alle Zitate im Buch, die nicht einer bestimmten Person zugewiesen sind, gehen auf die Gesprächsgruppen an verschiedenen Erzählanlässen zurück.

Im Herbst 2020 fragten wir Armando Morgante um aktuelle Fotos zu den Pfarreikapiteln an, was er als Pfarreimitglied und versierter Hobbyfotograf gerne und dankenswerterweise übernahm.

Etwa zeitgleich gewährte der Synodalrat der römisch-katholischen Körperschaft im Kanton Zürich einen grosszügigen Publikationszuschuss, der es uns ermöglichte, dieses Buch in der nun vorliegenden Form zu veröffentlichen. Wir sind sehr dankbar dafür.

Ausgebremst durch die Corona-Pandemie verzögerte sich diese letzte Phase, aber schliesslich war es so weit, und wir setzen nun den letzten Punkt.

Aufbau des Buches

Das Buch gliedert sich – auch im Layout sichtbar – in zwei Teile. Die Mitte bilden die erzählenden und bebilderten Kapitel aus der Pfarreigeschichte. Inhaltlich sind sie jeweils aufgehängt an signifikanten Gebäuden oder Räumen, in denen das Pfarreileben stattfand. Diese Struktur soll verhindern, dass Pfarreigeschichte zu personenfokussiert daherkommt. Die Kapitel sind grob chronologisch, aber nicht nur chronologisch zu lesen. Gerade in den allerersten Jahren fand vieles, von dem erzählt wurde, parallel an verschiedenen Orten statt. Die Pfarreikapitel sammeln ausserdem auch jeweils Erinnerungen aus verschiedenen Zeiten, die mit den entsprechenden Orten verbunden sind. Dazwischen eingefügt sind die Porträts von Einzelpersonen und Paaren, die uns an ihrer Pfarreibiografie Anteil nehmen lassen.

Der Pfarreiteil wird umrahmt von theologischen Ausführungen von Manfred Belok. Im ersten Teil entfaltet er aus verschiedenen Blickwinkeln die «grosskirchliche Wetterlage» zur Zeit der Pfarreientstehung, namentlich das II. Vatikanische Konzil und die Synode 72.

Nach Lektüre unserer Pfarreikapitel setzt er sich in seinem zweiten Teil aus pastoraltheologischer Sicht mit den Entwicklungen in unserer Pfarrei auseinander und arbeitet heraus, was eine christliche Gemeinde ausmacht.

Sein Schlussartikel «Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche» ist der Zukunft gewidmet. Er nimmt auch aktuelle Kirchnerneuerungsprozesse und Reformbewegungen im deutschsprachigen Raum auf.

Wir ermutigen sehr, sowohl den Pfarreiteil als auch den pastoraltheologischen Rahmenteil jeweils mit der Brille des anderen Teils zu lesen. Beide Teile

beziehen sich aufeinander und machen – hoffentlich – deutlich, dass pastoral-theologische Reflexion immer vor dem Hintergrund konkreter Erfahrungen erfolgen muss. Gleichzeitig ist gelebte Praxis von Zeit zu Zeit kritisch zu hinterfragen, auch und gerade dann, wenn positive Erfahrungen für die Zukunft fruchtbar gemacht werden sollen.

Wir danken allen, die sich an dem Projekt direkt beteiligt (► S. 318), und allen, die uns im Hintergrund unterstützt haben, von Herzen und wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine inspirierende Lektüre.

Mögen die Geschichte der Pfarrei Johannes XXIII und die Reflexionen von Manfred Belok ermutigen, pfarreiliches und kirchliches Leben kreativ und kraftvoll zu gestalten – mit Freiräumen für alle, die sich einbringen möchten, und im Vertrauen darauf, dass sich dann die allen Getauften verheissene und zugesicherte Geistbegabung entfalten und Früchte tragen wird.

Franziska Wenzinger und Hella Sodies im Juli 2021